

„Was für ein schöner Sonntag!“

(Joachim Gauck, Bundespräsident)

Was für ein schöner Sonntag ist doch der heutige Tag, an dem sich Berlin, ja an dem sich Deutschland endlich kollektiv gegen den Judenhass auf deutschen Straßen stellt. Nachdem sich nämlich ein beängstigender Mob auf diesen formierte, der unter der Flagge „Palästinas“ klar machte, dass er Juden weder in Israel noch in Deutschland dulden will und dessen eindeutige antisemitische Diktion weder von Seiten der Staatsgewalt noch der Zivilgesellschaft verhindert werden wollte, können nun all diejenigen ein Bekenntnis abliefern, die öffentlich klarstellen wollen, zumindest dieses eine Mal in der Geschichte auf der richtigen Seite zu stehen. Wirklich schade ist dies dabei nur für jene Menschen, die heute hier sind, um mit einem ernststen Anliegen ihre Wut und Trauer über die Ereignisse der letzten Monate auszudrücken.

Diese Ernsthaftigkeit kann man nämlich vielen der hier Anwesenden und Sprechenden nicht gerade unterstellen. Denn jetzt, wo der Auslöser der antijüdischen Proteste, der Krieg gegen Israel, nicht beendet sondern bloß erneut pausiert wurde, versäumen es weder der Bundespräsident noch die ehemaligen Teilnehmer der „Free-Gaza-Flottille“, sich selbst zum Opfer von Hass und Verfolgung zu stilisieren. So wie Joachim Gauck es schafft, seine Biographie mit der von KZ-Inhaftierten zu vergleichen, von der „Ersatzreligion Auschwitz“ zu palavern und sich gleichzeitig gegen Judenhass auszusprechen, so schaffen es auch die Feinde Israels von links bis rechts, einerseits jene zu belehren, die sich zur Zeit auf den Straßen am ungezügeltsten äußern und sich parallel dazu als durch den Zionismus Verfolgte und von seiner „Antisemitismuskeule“ Unterdrückte zu deklarieren. Es scheint, als leide nicht die jüdische Bevölkerung unter dem zur Tat schreitenden Antisemitismus, sondern der Jargon der „legitimen Kritik am israelischen Staat“ oder, um es mit den Worten der Vizepräsidentin des deutschen Bundestages, Petra Pau, auszudrücken: „Es darf nicht sein, dass Palästinenser unter der historischen Schuld Deutschlands leiden.“

Auch die deutschen Feuilletons bemühen sich vollends zu verlautbaren „die provokative Israelkritik biete[t] in diesem Kontext ein Integrationsangebot an.“¹ Das tragische ist, damit sollten sie auch Recht behalten. Denn mit der perfiden Artikulation der etablierten deutschen Antizionisten können es die muslimischen Jähzornigen der Gaza-Demos hierzulande nur selten aufnehmen. Ihnen soll also beigebracht werden wie man seinen Judenhass richtig äußert und zwar unter der Vokabel, die nur für den „Juden unter den Staaten“ und sonst keinen anderen so existiert: Israelkritik.

Wie erfolgreich solche pädagogischen Maßnahmen sind, zeigte sich bereits am 25.07.14 beim Al-Quds-Tag in Berlin, zu dessen Anlass wie jedes Jahr mit Hamas und Hisbollah-Flaggen und seit einiger Zeit auch ganz lernwillig unter dem Motto „Gegen Antisemitismus und Zionismus“ demonstriert wurde. Schließlich, lautet es aus den Mäulern der Agitatoren in gekonnter Wortklauberei, sei ja der Zionismus die größte Bedrohung für die „Semiten“. Dies hinderte den wütenden Mob zwar nicht an dem Gekreische von „Juden ins Gas“ doch es bewegte zumindest einige dazu, der Aufforderung nachzukommen, schleunigst „Juden“ durch „Zionisten“ zu ersetzen, wollte man doch in Anbetracht der vorherigen Ereignisse dieses Jahr besonders gut dastehen. Auch der Linkspartei dürfte nach den missratenen Versuchen, ihre Demonstrationen frei von Judenhass und „Allahu-Akbar“-Rufen zu halten, mittlerweile bewusst geworden sein, wem man die eigens praktizierte politisch korrekte Ausdrucksweise aufzwingen muss, damit die Blamage in der Öffentlichkeit nicht allzu schlimm ausfällt.²

1 <http://www.taz.de/!144365/>

2 <http://www.welt.de/politik/deutschland/article130496827/Antisemitische-Demonstration-entzweit-die-Linke.html>

So wie der Antisemitismus das Gerücht über die Juden war und bleibt, ist der Antizionismus das Gerücht über Israel, die geopolitische Reproduktion des antisemitischen Ressentiments. Denn dort wo klar ist, wer und wo der „Kindermörder“ zu sein hat, wird „der Jude“ zum jüdischen Staat.

Sich nach den Geschehnissen der vergangenen Monate auf die Straße zu stellen und weder das Wort Israel noch die Wörter Hamas, Iran oder Islamismus zu gebrauchen (was nach den Äußerungen in der Al-Nur-Moschee für Berliner Regierungsvertreter ja noch das Mindeste wäre)³ zeugt von ekelhafter Heuchelei. Diese bloßen Lippenbekenntnisse im Namen des Ansehen Deutschlands, das „Wahrnehmen der eigenen Verantwortung“ und das „Betroffen sein“ wird hier zu nichts anderem als einer infamen Perfidie, einem Schauspiel auf großer Bühne, fernab jeglicher politischer Konsequenz.

Denn wo man zulässt, dass Subventionen in Milliardenhöhe in die Hände von Gruppierungen fließen, deren erklärtes Ziel es ist „die Juden ins Meer zu treiben“⁴ und wo man zulässt, dass Verhandlungen mit einem Regime getätigt werden, das Holocaustleugnung und eliminatorischen Antisemitismus als Regierungsprogramm praktiziert, ja wo man die Islamische Republik Iran bei Atomverhandlungen hofiert, bis sie ihrer Staatsräson nachgekommen ist und der jüdische Staat nicht mehr existent ist, da ist es auch für die deutsche Staatsräson zu spät, sich noch an die Seite Israels zu imaginieren. Früher war Gerhard Schröder derjenige, der den „Aufstand der Anständigen“ ausgerufen hat und als Ehrenvorsitzender des „Nah-und Mittelost-Vereins“ (NUMOV) dem klerikalfaschistischen Regime einen Besuch abstattete, um sich mit Mahmud Ahmadinedschad und Ali Chamene'i zum Kaffeepausch zu treffen. Heute ist es wieder einmal die deutsche Bundesregierung, die diesen Aufstand der Anständigen weiterführt und nicht dazu fähig ist, den wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Iran endlich den Garaus zu machen.

Weder damals noch heute geht es diesen Menschen um Antisemitismus oder die jüdische Bevölkerung und erst recht nicht um den Staat Israel. Worum es ihnen geht, ist das Festhalten an ihrer immergleichen, unermüdlichen Tonlage gegenüber der restlichen Welt, das kontinuierliche Mahnen, wieder und wieder in der Öffentlichkeit zu stehen und zu betonen: „Wir haben aus der Vergangenheit gelernt“, nur um bei der nächsten Reaktion auf den Raketenhagel der Hamas noch ein weiteres Mal an die israelische Besonnenheit zu appellieren, auf „Verhältnismäßigkeit“ zu pochen und zu krakeelen: „Wehret den Anfängen!“, während die antisemitische Internationale weiter daran arbeitet, das zu Ende zu bringen, was Deutschland nicht gelungen ist.

Es grüßt und dankt,

Nouvelle Dune – Initiative gegen Unerträglichkeiten

www.facebook.com/nouvelledune ~ www.nouvelledune.blogspot.de ~ nouvelledune@riseup.net

V.i.S.d.P.: Jorge Semprún, Adalbertstraße 95, 10997 Berlin

³ In der salafistischen Al-Nur-Moschee in Berlin-Neukölln bat u.a. ein dänischer Imam im Juli diesen Jahres in einer Predigt Allah darum, alle Juden zu vernichten. („Oh Allah, vernichte die zionistischen Juden (...) Zähle sie und töte sie bis auf den Letzten“). In der Al-Nur-Moschee darf weiterhin gepredigt werden.

⁴ <http://deutsch-israelische-gesellschaft-freiburg.de/data/documents/NGO-Business-Freiburg.pdf>